

staufischen Diensten groß gewordenen Familie derer von Staufeneck Ersatz für die vermeintlichen „staufischen“ Gründer. H. S.

Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter, hg. von Peter KURMANN und Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 68) Ostfildern 2008, Thorbecke, 472 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-7995-6868-5, EUR 64. – Dieser Band basiert auf der Reichenauer Frühjahrstagung des Jahres 2004 und will das Problemfeld „Kunstlandschaft – Historische Landschaft“, „die Kategorie des Raumes und seiner Operationalisierbarkeit für die Geisteswissenschaften“, am Beispiel des Oberrheins im späten MA im transdisziplinären Gespräch erproben (Peter KURMANN / Thomas ZOTZ, S. 9–18); allerdings findet dabei fast ausschließlich der südliche Teil des Oberrheingrabens Berücksichtigung. – Eingangs kann Enrico CASTELNUOVO, *Les Alpes au début du XV^e siècle: une Kunstlandschaft?* (S. 19–30), im Alpenraum zwar keine Homogenität im Ertrag der künstlerischen Produktion, wohl aber eine Analogie in den Entstehungsbedingungen erkennen. – Heinz KRIEG, *Zur Geschichte des Begriffs ‚Historische Landschaft‘ und der Landschaftsbezeichnung ‚Oberrhein‘* (S. 31–64), spürt der Geschichte des Begriffs „Historische Landschaft“ und der Landschaftsbezeichnung „Oberrhein“ nach; hinter letzterer entdeckt er überwiegend politisch motivierte Konzeptionen, ersteren definiert er als „räumlich verdichtetes Kommunikationsgefüge einer bestimmten Phase der Vergangenheit“ (S. 61). – Korrespondierend damit fragt Brigitte KURMANN-SCHWARZ, *Zur Geschichte der Begriffe ‚Kunstlandschaft‘ und ‚Oberrhein‘ in der Kunstgeschichte* (S. 65–90), nach der Bedeutung von „Kunstlandschaft“ und „Oberrhein“ für die Kunstgeschichte; die Kunstlandschaft hält sie für eine „eher diffuse Kategorie“ (S. 71), eine Bewertung der Oberrheinregion anhand moderner kunsthistorischer Methoden steht noch aus. – Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vermag Tom SCOTT, *Der Oberrhein als Wirtschaftsregion in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Grundsatzfragen zur Begrifflichkeit und Quellenüberlieferung* (S. 91–112), das Oberrheingebiet in Spät-MA und Frühneuzeit zwar als Austauschregion zu akzeptieren, nicht jedoch als eigenständige Landschaft. – Sönke LORENZ, *Zur Genese kirchlich bestimmter Strukturen und geistlicher Kräftezentren am Oberrhein im Mittelalter* (S. 11–248), bietet eine dichte kirchengeschichtliche Bestandsaufnahme (Diözesen, Mönchtum, Klöster und Stifte, Kirchenreformen, Orden, Kanonikerreform etc.), die (als einzige im ganzen Band) das Oberrheingebiet von Basel bis Mainz und Bingen umfaßt. – Marc Carel SCHURR, *Die gotische Baukunst am Oberrhein und das Problem der Kunstlandschaft* (S. 249–274), betont die zentrale Bedeutung der gotischen Baukunst am Oberrhein für die europäische Kunstgeschichte, lehnt jedoch den „unseligen Begriff der Kunstlandschaft“ ab und möchte statt dessen von einer „Schatzkammer kultureller Erinnerung ... sprechen, aus welcher bis heute die Identitäten verschiedener Regionen und dreier Nationen gemeinsam zu schöpfen vermögen“ (S. 274). – Mit Blick auf das weitere Umland Straßburgs zögert Sigrid SCHMITT, *Städtische Gesellschaft und zwischenstädtische Kommunikation am Oberrhein. Netzwerke und Institutionen* (S. 275–306), „von einer durch Kommunikationsverdichtung geschaffenen Region“ zu sprechen (S. 305). – Hingegen erkennt Knut SCHULZ, *Zünfte am Oberrhein im Spät-*